

Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen
Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband
Band: 45 (1972)
Heft: 10

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



VON MONAT ZU MONAT

Sun Tsu und der Krieg der Chinesen

Gebannt blicken wir auf die grossen militärtechnischen Errungenschaften unserer Zeit. Sie sind in allen Armeen zur beherrschenden Grösse geworden, neben der alles bisherige zweitrangig zu sein scheint. Ob aller Kriegstechnik übersehen wir aber allzu leicht, dass Waffen und Geräte, und wären sie noch so hoch entwickelt und noch so wirkungsvoll, nur Hilfsmittel sind — freilich wichtige, gefährliche und unentbehrliche Hilfen, die aber nie allein entscheidend sein können. Sie sind immer nur Mittel in der Hand dessen, der den Krieg führt: des Menschen. Der Mensch bleibt auch im Zeitalter der Technik das bewegende und beherrschende Element des Krieges. Er plant den Krieg, er kämpft ihn durch und er erduldet seine Leiden. Aus der inneren Anlage des Menschen heraus gab es Kriege, so lange es Menschen gibt, diente der Krieg der Erzwingung menschlicher Ziele und wurde die Kriegführung in ihrer Gestaltung bestimmt von der Natur des Menschen, seinem Mut, seinem Kampfgeist, seiner Ausdauer und seiner Kraft, die Schrecknisse des Krieges zu ertragen. Trotz tiefgreifender Wechsel in den äussern Formen, ist der Krieg heute noch dasselbe wie in den Urzeiten der Menschheitsgeschichte: die unter Anwendung äusserster Gewalt verwirklichte Durchsetzung menschlicher Machtansprüche gegenüber anderen Menschen. Darum muss, wer den Krieg kennen will, zuerst den Menschen kennen.

Weil zu allen Zeiten der Mensch die treibende und erfüllende Kraft des Krieges war, und weil sich der Mensch in seinem Fühlen und Denken, seinen Stärken und Schwächen in den wenigen Jahrtausenden seiner bekannten Geschichte nicht grundlegend verändert hat, ist die Wissenschaft vom Krieg in ihrem tieferen Wesen ein zeitloser Wissenszweig. Diese Erkenntnis stellt sich immer wieder ein, wenn die Einsichten früherer Epochen über Fragen von Krieg und Kriegführung betrachtet werden. Wenn sie nicht an Nebensächlichem, wie Fragen der Form und der kleinen Technik und Taktik hängen bleiben, sondern die geistigen Grundlagen zu erforschen suchen, führen sie immer wieder zu den gleichen, unvergänglichen Wahrheiten. Erkenntnisse der klassischen griechischen Geschichtsschreibung, das Alte Testament (über dessen vielfach hochmilitärischen Inhalt man sich kaum genügend Rechenschaft gibt!) und auch die früheren chinesischen Klassiker haben ihre prinzipielle Gültigkeit bis auf den heutigen Tag bewahrt, weil sie vom Menschen als Träger des Kampfes ausgehen und ihn in den Mittelpunkt aller Betrachtungen des Krieges stellen.